

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 47

Rubrik: [Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beim Rechtsanwalt

Dame: Ich bin in meiner jungen Ehe furchtbar unglücklich und möchte mich scheiden lassen. Ich bin ja nur die Sklavin meines Gatten!

Dr. Rechthaber: Ach, wer wird denn gleich an Scheidung denken! Kauen Sie sich das Buch: "Du sollst ein Mann sein!"

Scherfrage

Warum lernte Lloyd George nur halb italienisch?

Weil Italien auch nur eine Halbinsel ist!

Sebo

Das einzige Richtige

Ein schon vor der Kriegszeit Arbeitsloser hat den einzigen richtigen Vorschlag gemacht, die Erwerbslosen per Stunde zu entlönen. Dauerschläfer stellen sich dann am besten; die Entschädigungssumme ist bei 24-stündigem Nichtarbeiten und vier Branken Entschädigung per Stunde derart, daß sich das Arbeiten wirklich nicht mehr lohnt.

Inspektor

Der Lump

Dienstmädchen: Madame, Ihr Sohn hat gestern in Ihrer Abwesenheit eine Orgie gefeiert!

Herrin: Womit denn?

Dienstmädchen: Er hat den Honig von seinem Brote abgeleckt, dann hat er noch einmal Honig aufgestrichen und wieder abgeleckt und zuletzt hat er das Brot liegen gelassen!

Spund

Gedankensplitter

Wer in der Liebe mit Liebe zahlt, zahlt am teuersten.



Herr Seusi: Es hät meln i nüd ung'schickt g'wertleinet über teilig Seklättär je, Srä Stadtrichter!

Srä Stadtrichter: Hå nüd dr Stl, mached Sie's chuz!

Herr Seusi: Al teiligen Oertere heb's sogar Is Tröfölli gschlage und is Haupibuech!

Srä Stadtrichter:

Sie chönlid Ihr Gsifblatera süss au emal über Under aben ustrecke, Sie, Sie —

Herr Seusi: Bikenned Sie doch lieber, daß Sie au zu denen elektrische Leid'lüde ghören; I häs sowieso nüd andersi grednet.

Srä Stadtrichter: D' Baggeliöheni würt wieder ä tumms Mül gha ha. Diesäb fell nu ihr Stöh zehle, dlefäb Brüllschlang, und säb sell sie.

Herr Seusi: Diesäb hän i mit kem Aug gseh; aber es hät Eine zugelugel, wo Sie vor dr Tonhallen d' Händ verrührt und dispidiert händ mit Einer, wo f' dñe die elektrisch Zibdankig gha händ.

Srä Stadtrichter: Und ieh? Sie gä mr ämal ken Santine dra, Sie Gifsch —

Herr Seusi: Sie würdi nüd ämal ä neul Kundernot tüschen an en all; aber wenn f'ime Prospekt innen en seife Mocken an Angel tüend, so bished Sie jedesmal.

Srä Stadtrichter: Es hät Gschidere dr Ermel legnah weder daß Sie sind und säb häls. Herr Seusi: Ja nu, tanked Sie dem Herrgott, daß's bloß d' Sicherig bujhät, es heft grad so guet chönne Churzschluß gä.

Völkerbunds-Zirkus

Tschintschindera — bumbumtrara —
Nun ist der neue Zirkus da!
Wie Barnum eins mit seinem Zelt
Durchwanderte die weite Welt,
So produziert heut' zur Stund'
Der neue "Zirkus Völkerbund".
Längst ging Reklame ihm voraus,
Sansaren schmettern, 's war ein Graus, —
Es stand in jedem Zeitungsblatt
Der weiten Welt aus jeder Stadt:
Unwiderruflich geht's — famos —
Um fünfzehn November los.
Es ist der Direktion gelungen,
Von alten Währungen und von jungen
Zirkusgesellern, ohn' plaguieren,
Die allerbesten zu engagieren:
Schulreiter von der Seine Strand,
Die besten Boger aus Engelland,
Eisbärenzähmer vom hohen Norden,
Stierkämpfer bester spanischer Orden,
Aus Polen Preßldigitateure,
Italiische Konzertfriseure
(Worunter gar vielleicht — o — o —
Den göttlichen d'Annunzio).

Aus China, Japan, wohlgeraten,
Die besten Parterre-Alkroabaten,
Tschechoslowakische Musikanten
Und jugoslawische Schnurranten,
Ganz echl rumänische Rasselbinder,
Barden aus Griechenland nicht minder,
Cowboy's aus Südamerika,
Sakire, fern aus India,
Und schließlich — last not least, o Leser,
Drei schweizerische Alphornbläser —
Alles in allem: zu bestem Spiele
Der Attraktionen äußerst viele!
Darum, Herrschaften, ungeniert
heran, herbel — herleinspaziert!

Trompetenlöchel Ums Zelt herum
Neugierig sieht das Publikum,
Strömt immer mehr und mehr zu Hauf,
Reiht Maul und Ohr und Augen auf
Und drängt sich zu des Zirkus Tor —
Da plötzlich schallt's zu Aller Ohr:
's ist alles gut und recht bestellt —
Nur eins — der "dummer August" fehlt;
In jedem Zirkus, groß und klein,
Muß doch ein "dummer August" sein!
Da ruht das Publikum ein wenig,
Doch der Direktor, wie ein König,
Die eine Hand in seiner Weste,
Beruhigt es mit gnäd'ger Geste,
Lupft den Zylinder elegant
Und spricht, ihn schwankend mit der Hand:
"Ganz selbstverständlich, Leute, wird
Ein "dummer August" eingeführt
In meinem neuen Zirkus auch,
So wie es überall der Brauch.
Es steht auch zum Bewerb bereits
Der Posten — doch ob ihn die Schweiß,
Oder dann Deutschland übernimmt,
Ist heute noch nicht ganz bestimmt,
Doch einer von den Zweien wird's sein."
Den letzten Satz verschlingt der Wind.

Ein Wink — Musik — Das Spiel beginnt.

Zusätzlich drängt das Volk herein. Abiszeit

Wirkung in die Ferne

Ein Menschenfresser auf den Sidschi-Inseln liest im weitverbreiteten Berner "Bund" unterm Strich eine Konzertnotiz, laut welcher Josef Pembaur, der berühmte Pianist, an dem und dem Abend im Kasino zu "genießen" sei. Der Kannibale schleckt sich die wulstigen Lippen: „Schade, daß ich nicht dabei sein kann!“

□□□□□

Briefkasten der Redaktion

K. R. in L. Nun haben wir gar nach berühmten Vorbildern ein "Schweizerisches Landestheater". Donnerwetter! Über wo? Die Frankfurter Zeitung wird es wissen, da sie dieser Tage von einer Uraufführung in Rostock berichtete und befürchtete, der Verfasser des neuen Stückes ("Der Gehehle") sei Fred Andreas, Dramaturg des Schweizerischen Landestheaters.

Muthli. Schönen Dank für Gesandtes. Selbst eine Vereinigung ernster Bibelforscher kann heiter stimmen, wenn sie, wie es lezhin deren Ortsgruppe Zürich im Tagblatt getan hat, einen "äußerst akuten" Vortrag angelegt und zum Besuch empfiehlt. Das Thema war aber auch darnach: "Millionen lebender Menschen werden niemals sterben." Angesichts dieser von jeder aktuell gewesenen Sache und des großen Andrangs zum akuten Vortrag ist nur zu befürchten, daß dieser noch chronische Sormen annehmen könnte. — Daß der Jungflügel Schwund in Bern mit dem Jungburschen- und -Mädchenbund so rein gar nichts zu tun hat, ist noch nicht erwiesen. Das herauszuknöbeln, gäbe eine hübsche Doktorarbeit aus dem Gebiet der Zoologie. Schonen Saläl!

Fritz K. in R. Daß man Genf durch die rostroten Gläser der Völkerbundsbrille "als siebentes Weltwunder" ansieht, mag noch angehen, besonders, wenn man der Möglichkeit Raum läßt, der betreffende Mitarbeiter der A. Z. S. habe vorher im Kreise fröhlicher Gesellen den Völkerbund recht hoch leben lassen. Daß er aber auch im gleichen Artikel die gute Stadt Zürich als siebentes Weltwunder gelten lassen will, erinnert an die allzu plumpen Schmeichelei eines andern Korrespondenten der gleichen Zeitung, dem der Zürcher Bahnhof so herrlich vorkommt, daß er öffentlich seine "Liebe" (!) für diesen Vorhof zur Fölle bekannt hat, während ihm der bronzenen Alfred Escher bekanntlich noch immer die Hinterseite zukehrt.

Materialist in C. Im Tagblatt der Stadt Zürich gibt eine Sammlie den Verlust ihrer Käfe bekannt, indem sie schreibt: "Das qualvolle Gewissen sollte unsere schwarze Käfe, Brust und Bauch weiß, ins Haus (folgt Straße und Hausnummer) führen." Daß ein qualvolles Gewissen schon manchen reuigen Sünder wieder auf den rechten Weg gebracht hat, ist bekannt. Bei einer Käfe täi's sonst gewöhnlich der Instinkt, den Weg nach Hause wieder zu finden. Ist sie aber gestohlen worden, so tat es einer, der vermutlich über gar kein Gewissen, also auch kein "qualvolles" verfügt.

Theaterfreund in S. In euerm Bern scheint man noch immer über Gebühr hungrig zu müssen; das heißt wenn man den düstern Andeutungen des Schauspielreferenten des "Bund" trauen darf. Dieser schrieb nämlich über die Hungerturm-Szene der "Räuber": "Diese für unsere Zeit sonst schwer zu ertragende Szene gewann so einen tiefs menschlichen Inhalt." — Wenn nur die Kannibalen von Räuber den alten Moor nicht mit Haut und Haar aufgefressen haben! Das müßte sonst wirklich den Niedl des mit hungerndem Magen daschenden Zuschauers erwecken, denn es ist immer schwer zu ertragen, wenn man nur als Zuschauer zu einem Souper geladen wird.

Gwundiger. In Zürich, wo es schon, wie manche meinen, international genug hergeht, soll nun gar noch ein "Internationales Theater" aufgemacht werden. In einer diesbezüglichen Verlautbarung konnte man lesen: "Die moralische Unterstüzung der französischen und deutschen Regierung ist gesichert." Als ob's damit gemacht und nicht vielmehr die finanzielle Unterstützung der Bankiers von der Bahnhofsstrafe, die ihrer vielen Bankpaläste wegen demnächst "König Mammon-Strafe" umgetauft werden soll, erforderlich wäre!

E. S. D. in Z. Ja, wir leben in einer himmlertraurigen Zeit. Nun machen auch die Vormundschaftsbehörden den Gerichten schon zu schaffen, was aus folgendem Gerichtsaalbericht der Zürcher Post hervorgeht: "Die Angeklagte ist ein leichtfertiges Mädchen, das sich in großer Gefahr befindet, zu erkennen, wenn die Vormundschaftsbehörde nach Einschreit. Es wird wohl 'nachts' helfen müssen; in diesem druckfehlerhaften Sall ist es natürlich nicht zu verwundern, wenn das arme Mädchen auf Abwege gerät."

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selinau 10.18.